

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
schreibern 1,50 Mk., in des Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,25 Mk.  
Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet.  
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abends  
von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 6spaltige Corp-  
selle oder deren Raum 20 Pfg., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complexierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen  
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratzkbellage: „Illustriertes Sonntagshblatt.“

Nr. 80

Sonnabend, den 4. April 1903.

143. Jahrgang.

### Gemeindebeschluss.

betreffend den Betrieb der hiesigen Freibank  
und die Gebühren für Benutzung derselben.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes vom  
28. Juni 1902, betreffend Ausführung des  
Schlachttier- und Fleischbeschaugesetzes, wird  
für den Betrieb der hiesigen Freibank und  
bezüglich der Gebühren für die Benutzung  
derselben folgender Gemeindebeschluss gefasst:

§ 1  
Die Stadtgemeinde übernimmt die Ein-  
richtung der Freibank und die Ausstattung  
derselben mit den erforderlichen Geräten  
sowie auch die Unterhaltung des Freibank-  
raumes in baulicher Hinsicht und der Geräte.

§ 2  
Der Betrieb der Freibank steht unter der  
Aufsicht eines geprüften Tierarztes. Den  
Verkauf des der Freibank überwiesenen  
Fleisches besorgt ein vom Magistrat dazu  
Beauftragter. Die Zeit, in der der Verkauf  
des der Freibank überwiesenen Fleisches statt-  
finden soll, wird auf Kosten des Besitzers  
des Fleisches durch einmalige Veröffentlichung  
in den hiesigen Blättern, in schleimigen Fällen  
durch Aushang bekannt gemacht. Die Hinzuschaffung  
des Fleisches zur Freibank und die Befreiung  
des nicht verkauften Fleisches ist Sache des  
Besitzers des Fleisches. Erfolgt die Befreiung  
nicht innerhalb der von der Polizei-Ver-  
waltung festzusetzenden Frist, so wird das  
Fleisch der hiesigen Abdeckerlei zur Vernichtung  
überwiesen.

§ 3  
Der Besitzer des der Freibank überwiesenen  
Fleisches zahlt für die Benutzung der Freibank  
im Voraus an die hiesige Kämmerei eine  
Gebühr und zwar für ein ganzes Pferd oder  
Kind 5 Mark, für Teile eines Pferdes oder  
eines Stückes Kindvieh 3 Mark, für Teile  
eines Schweines 2 Mark und für Teile von  
Kleinvieh (Schaafe, Rälber, Ziegen pp.)

1 Mark 50 Pfennige pro Tag d. h. für die  
an einem Tage andereraume Verkaufzeit.

§ 4  
Dieser Gemeindebeschluss tritt mit dem Tage  
der Veröffentlichung in Kraft.  
Merseburg, den 27. Februar 1903.

**Der Magistrat  
und die Stadtverordnetenversammlung.**

Vorstehender Gemeindebeschluss wird ge-  
nehmigt.  
Merseburg, den 22. März 1903.  
Namens des Bezirks-Ausschusses.  
**Der Vorsitzende.**  
In Vertretung,  
gez. Klingholz.

In Bezug auf obigen Gemeindebeschluss ver-  
weisen wir noch auf folgende Bestimmungen  
des Reichsgesetzes vom 3. Juni 1900 und des  
Ausf.-Ges. vom 28. Juni 1902:

Fleischhändlern, Gast-, Schank- und Speise-  
wirten ist der Betrieb und die Verwendung  
von Freibankfleisch sowie auch von Pferdefleisch  
nur mit Genehmigung der Polizeiverwaltung  
gestattet. Diese Genehmigung ist jederzeit  
widerruflich. An die vorbezeichneten Gewerbe-  
treibenden darf derartige Fleisch nur abge-  
geben werden, soweit ihnen eine solche Ge-  
nehmigung seitens der Polizei-Verwaltung  
erteilt worden ist. In den Geschäftsz- bzw.  
Restaurationsräumen dieser Personen muß  
an einer in die Augen fallenden Stelle durch  
deutlichen Anschlag besonders erkennbar ge-  
macht werden, daß Freibankfleisch oder Pferde-  
fleisch zum Betrieb oder zur Verwendung  
kommt. Der Verkauf von Freibankfleisch darf  
nur zum Verbrauch im eigenen Haushalt des  
Erwerbers oder an solche Gast-, Schank- und  
Speisewirte erfolgen, denen die oben bezeichnete  
Genehmigung erteilt ist.

Merseburg, den 2. April 1903.  
§ 12 **Die Polizei-Verwaltung.**

### Bekanntmachung.

Der Separationsweg von der Halleischen  
Straße nach der Eisenbahnüberführung, auf  
dem sich das Geleis der elektrischen Straßen-  
bahn befindet, ist für den Fußverkehr  
verboten. (811)

**Die Polizei-Verwaltung.**

### Zur Ausführung des Fleisch- beschaugesetzes.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 22  
des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und  
Fleischschau, vom 3. Juni 1900 über die  
Behandlung des Fleisches von schwach trichin-  
ösen und nur leicht an Schweinefleuche er-  
krankten Schweinen am 26. März 1903 be-  
schlossen, was folgt:

1.  
Schweine, bei deren Beschau durch die  
mikroskopische Untersuchung von mindestens  
je 6 aus dem Zwerchfell, dem Kehltopfmuskel  
und den Jungemuskel zu untersuchenden  
Präparaten in nicht mehr als acht Präparaten  
Trichinen festgestellt werden, gelten als schwach  
trichinös.

Die ganzen Tierkörper von solchen Schweinen  
sind als bedingt tauglich anzusehen.  
Die Verbrauchmachung solcher Fleisches  
zum Genuße für Menschen hat durch Kochen  
oder Dämpfen zu geschehen. Bei Fett ist  
auch Ausschmelzen gestattet. Bei der An-  
wendung dieser Verfahren sind die Vorschriften  
im § 39 der Ausführungsbestimmungen A  
zum Schlachtvieh- und Fleischbeschauge-  
setz mit der Maßgabe zu beachten, daß beim Kochen  
das Fleisch in Stücken von nicht über 10 cm  
Dicke mindestens 2<sup>1/2</sup> Stunden im kochenden  
Wasser gehalten werden muß.

In das Zollinland eingeführte geschlachtete  
Schweine, bei denen in nicht mehr als acht  
von den vorgedrittenmäßig zu untersuchenden

Präparaten Trichinen gefunden worden sind,  
dürfen auf Antrag des Verfügungsberechtigten  
zur Wiederausfuhr zugelassen werden, wenn  
das Fleisch vorher der für schwach trichinöses  
Fleisch bei Schlachtungen im Inlande vorge-  
schriebenen Behandlung unterworfen worden  
ist. Eine besondere Kennzeichnung des Fleisches  
darf in solchem Falle unterbleiben.

II.  
Von Schweinen, bei deren Beschau sich er-  
gibt, daß es sich nur um eine schleichende,  
ohne Störung des Allgemeinbefindens ver-  
laufende und mit erblicher Monagerung  
nicht verbundene Erkrankung an Schweine-  
fleuche oder nur um Ueberbleibsel dieser Seuche  
(Verwachsungen, Vernarbungen, eingekapselte,  
verfälschte Herde u. dergl.) handelt, sind die  
ganzen Tierkörper mit Ausnahme der als  
untauglich zu erachtenden veränderten Teile  
als tauglich zum Genuße für Menschen an-  
zusehen.

Bei denjenigen in das Zollinland einge-  
führten geschlachteten Schweinen, deren Unter-  
suchung ergibt, daß es sich bei ihnen um  
Schweinefleuche ohne Allgemeinerkrankung han-  
delt, sind nur die veränderten Teile in un-  
schädlicher Weise zu beseitigen. Im übrigen  
sind die betreffenden Tierkörper sowie alle  
sonstigen, mit ihnen zur nämlichen Sendung  
gehörigen Tierkörper, von denen anzunehmen  
ist, daß auf sie eine Uebertragung des Krank-  
heitsstoffes stattgefunden hat, von der Einfuhr  
zurückzuziehen.

Diesen Beschläßen gemäß ist der Wortlaut  
der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz  
entsprechend abgeändert worden.

### Rußland und Frankreich im Orient.

Die russische Publizistik arbeitet mit Hoch-  
druck, um alle Welt davon zu überzeugen,  
wie ernst es der amtlichen Politik in Peters-  
burg mit der Unterdrückung des macedonischen  
Aufstandes ist. Zunächst wird den Bulgaren

### Zeitgeschäfte.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

(15. Fortsetzung.)

Er sah traurig auf und bildete sie mit dem  
Ausdruck tiefer Hoffnungslosigkeit an. Dann  
aber schien plötzlich ein Entschluß in ihm zu reifen,  
er strich sich mit der Hand über die Stirn,  
um jeden Ausdruck der Niedergeschlagenheit  
wegzuwischen, und zuckte die Achseln, indem  
er eine wilde Bewünschung gegen seine Re-  
zenzenten aussprach. Er trank kein Glas Bier  
schnell aus und sagte dann entschlossen: „Sie  
sollen mich doch nicht tot machen. Ich bin  
auch noch da. Kommt Frau, wir wollen nach  
Hause gehen.“

Margarete war erleichtert, ihn wieder  
mutig zu finden. Sie hoffte im Stillen, er habe  
den Entschluß gefaßt, zu seinen kleineren Arbeiten  
zurückzukehren, und wenn er da auch nicht  
berühmt wurde, so hatten sie doch die Aus-  
sicht, in ein stilles Familienglück, ihr ge-  
eignetes Lebensziel, nach dem sie sich so sehr  
sehnte, aus ihren Sorgen heraus. Was war  
ihre der Wunsch! Sie hatte eben einen Vor-  
schmack davon, was die Frauen der berühmten  
und vielbekämpften Männer zu erleben haben,  
wenn die Öffentlichkeit über sie zu Gericht  
sitzt. Es war ein bitteres Los, und Gedanken-  
naturen mochten wohl dazu gehören, mit  
einem Manne durchs Leben zu gehen, um den  
der Strenge der öffentlichen Meinung geht, und  
den jeder Mann beschimpfen kann.

Häufinger hatte noch kein Wort gesagt

über die Art, wie Margarete ihm die Rezen-  
sionen verheimlicht hatte. Er fühlte, daß es  
in der besten Absicht geschehen war, und er  
mochte seine Frau nicht kränken oder noch  
mehr aufregen durch Vorwürfe. Es war ja  
an sich schon genug, was sie zu erleben hatte.  
Aber die Heimlichkeit, die Lüge, die sie ihm ge-  
sagt, bohrte doch in ihm herum; er machte  
zum erstenmal in seiner jungen Ehe die Ent-  
scheidung, daß ein Wesen, mit dem man in der  
innigsten Gemeinschaft lebt, in der Menschen-  
leben können, doch etwas vor dem anderen  
verheimlichen konnte, und seine offene Seele  
fühlte sich dadurch unheimlich und schmerzlich  
bewegt. Endlich konnte er doch nicht mehr  
zurückhalten und sagte mit sanfter, möglichst  
vornurfsfreier Stimme, die den Klang der  
Erregung unterdrückte:

„Du hättest mir es doch gleich sagen  
sollen, Margarete. Wenn ich dächte, daß Du  
mit auch sonst etwas in dieser Art ver-  
heimlichen oder mich mit einer Unwahrheit  
hintergehen könntest, es wäre ein Zustand,  
den ich nicht ertragen könnte, ja, an dem  
ich innerlich zu Grunde gehen würde.“

Margareten Herz pochte stärker, sie fühlte,  
daß ihr Mann nicht leichtsinig sprach, und  
doch sah sie nicht ein, wie sie in Zukunft  
leben wollten, ohne daß sie ihm dieses oder  
jenes verheimlichen mußte. Konnte sie ihm  
sagen, daß sie fünfzehnhundert Mark Kurs-  
verlust hatte, weil sie um seine und ihres  
Kindes willen eine höhere Veranjung ihres  
Vermögens erzielte? Er würde es ja doch  
nicht verstehen und über den kleinen Verlust

ganz außer sich geraten, ja, ihr Vorwürfe  
machen, vor denen sie sich fürchtete. Sie  
antwortete daher nicht, sondern eine innere  
Stärke entstand in ihr, indem sie sich vor-  
nahm, noch manche Feindschaft, so weh es  
ihr tat, vor dem Gemahl zu haben. Um  
ihn auf andere Gedanken zu bringen, fragte  
sie nach einer Weile: „Was wirst Du nun  
beginnen? Wirst Du wieder kleine Porzellan-  
modelle arbeiten?“

Er warf ihr einen vorwurfsvollen Blick zu.  
„Nächstst Du das im Ernst?“ fragte er.  
„Soll ich wirklich mich wieder in die Kre-  
melle begeben, Talent und jedes höhere  
Streben verkümmern lassen? Nein, das dürfte  
ich schon um Deinetwillen nicht, ganz abge-  
sehen von meiner Künstlerschaft. Ich habe  
mir überlegt, daß die Kritik möglicherweise  
recht hat. Morgen fange ich an und baue  
die Gruppe noch einmal auf; ich muß das  
zum Ausdruck bringen, was ich will; ich muß  
es, ich kann nicht anders. Ich mache das  
Ganze noch einmal. Ich habe so viel, daß  
wir gerade noch ein Jahr bequem leben  
können; in dreiwertiger Jahren kann ich die  
ganze Eva in veränderter Auffassung fertig  
haben, und dann wird sie noch einmal aus-  
gestellt. Die Kritik würde nicht so einmütig  
gegen mich sein, wenn ich es nicht irgendwo  
verfehlt hätte. Was sie sagen, ist zwar  
dumm Zeug, aber man kann nicht von  
ihnen verlangen, daß sie merken, wo der  
eigentliche Fehler steckt. Nein, ich fange  
wieder von vorn an; morgen geht's los in  
meiner Werkstatt; gelingt es nicht, so

kann ich dann im letzten Vierteljahr immer  
noch so viel verdienen, daß wir leben können,  
und für den schlimmsten Fall hast Du ja  
noch immer Dein Vermögen.“

Auf diese Worte hin hatte Margarete eine  
schlaflose Nacht. Im Halbdämmern eines un-  
ruhigen Sommers, Rechnens und Sorgens  
schien ihr der Gedanke, daß die ganze Eisy-  
phusarbeit ihres Mannes noch einmal be-  
ginnen sollte, der schrecklichste von allen. Ach,  
sie glaubte es ja doch genau vorauszuahen,  
daß man ihn nicht mit mehr Wohlwollen be-  
handeln würde, wenn er in einem Jahre  
wieder ausstellte. Wer würde die Gruppe  
kaufen oder bestellen, auch wenn  
er sie veränderte? Die Hauptsache fehlte ja  
doch; die praktische Verwendbarkeit, an  
die er nicht dachte, und sie wagte nicht, es  
ihm zu sagen, da er sie doch nur lächelnd be-  
lehrt haben würde, daß sie nichts von der  
Sache verstehe. Nein, er dachte nicht an  
Weib und Kind, er war ja wohl nur der  
Egoist seiner Kunst, seines falschen Ehrgeizes,  
seiner Selbsttäuschung über den Umfang seines  
Talentes. Sie qualte sich, daß sie so viele Ge-  
danken über den eigenen Mann sich machte,  
zu dem sie doch so gerne liebend und verehrungs-  
voll aufschaute, und all das konnte nicht das  
heimliche Sorgen und Plagen in ihrem Herzen  
hindern und den stillen Nummer, daß  
Häufinger bei seinem vergeßlichen Gingen  
und den neuen Entwürfen, die folgen  
mußten, sich um Zufriedenheit, Glück und  
Liebe zum Leben selber bringen müsse.

(Fortsetzung folgt.)



folgenden Trinkspruch aus: „Eure Majestät! Es gereicht mir zu ganz besonderer Befriedigung und Freude, Eure Kaiserliche und Königlich Majestät willkommen zu heißen. In dem Eure Majestät geruht haben, mir in Veranlassung meines bevorstehenden Geburtstages Ihren hochgeschätzten Besuch zu machen, geben Eure Majestät mir wiederholt einen neuen Beweis Allerhöchster freundschaftlicher Gesinnung, für welche ich meinen herzlichsten und wärmsten Dank ausbreite. Möge dieser Besuch zum weiteren Gedeihen des herzlichsten Verhältnisses zwischen unseren Vätern und nichtersamterwachten Vätern beitragen. Ich trinke auf das Wohl Eurer Majestät des Deutschen Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, für deren baldige vollständige Genesung mir die aufrichtigsten Wünsche hegen. Es lebe Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und Allerhöchster Gnade.“ Hierauf intonierte die Musik die deutsche Nationalhymne.

Der Kaiser erwiderte mit folgendem Trinkspruch: „Eure Königlich Majestät bitte ich, meinen aus tiefstem Herzen entflammenden Dank in Gnaden entgegenzunehmen zu wollen. Ich danke Eurer Majestät für die gnädige Erlaubnis, Ihnen meinen Besuch machen zu dürfen. Ich danke aus aufrichtigstem und treuerfühltem Seemanns-herzen für die hohe Ehre, welche Eure Majestät mir erwiesen haben, dadurch, daß Sie mich zum Admiral der dänischen Flotte ernannt haben, einer Flotte, die mit ehernem Griffel ihre Geschichte in die Tafel der Weltgeschichte eingeschrieben hat. Ich danke Eurer Majestät für die gnädige Erlaubnis, daß Ihr Marine-Regiment für alle Zeiten Ihren aus so teuren Namen führen darf. Ich danke für den gnädigen, liebenswürdigen und prächtigen Empfang Eurer Majestät und des gesamten Volkes. Ich, der jüngste einer unter Europas Herrschern, neige mich in Ehrfurcht vor Ihrem Haupte und spreche aus ganzem, tiefstem, vollem Herzen, und da

weil ich mich, eins mit meinem gesamten Volke, das stammverwandt dem braven dänischen ist: Gott schütze und erhalte und Gott segne Eure Majestät, zu dem wir aufrichtigen als dem gnädigen, sorgen- und herzengnädigen Landesvater, der ein Muster ist als Fürst und ein Muster als Ehemann und Vater auf dem Thron. Möge noch lange Eurer Majestät vergangen sein, im Kreise blühender Kinder und heranwachsender Enkelkinder für das Wohl Ihres treuen Volkes zu sorgen, und möge noch recht lange König Christian vor seinem hohen Alter stehen, auf dem der Danerog weilt, dessen Falteln noch lange umrauschen mögen. Seine Majestät der König Hurra! Hurra! Hurra!“

Keine Bade-Anstalt in Merseburg? (Eingekandt.)

Der Herr Landesbau-Inspektor Salomon hatte sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, im Bürgerverein für städtische Zwecke am vorigen Montag einen Vortrag über eine hier zu errichtende Badeanstalt zu halten. Er schickte seinem Vortrage voraus, daß nicht an den Stadtsäckel appelliert werden sollte, sondern daß es sich um ein rein privates Institut handeln würde. Die Einlegung einer Kommission, um weiteres in die Wege zu leiten, wurde nicht beliebt, das Projekt vielmehr rundweg abgelehnt.

Obwohl nach bekanntem Ausdruck über Motive nicht abgestimmt wird, wird man doch wohl behaupten dürfen, daß der eigentliche Grund der Ablehnung in der maßgebendsten Unrentabilität zu suchen ist, denn an 70,000 Wäber, die Herr Salomon seinen Schätzungen zu Grunde legte, glauben Viele nicht.

Und doch wäre es eine schöne Sache um eine der Neuzeit entsprechende, helle und lustige Bade-Anstalt in Merseburg. Es ist noch nicht so lange her, daß sich in der Bürgerchaft starker Widerspruch gegen die damals (1898) geplante Kanalisation erhob. Heute wird die Wohltat der Kanalisierung

allgemein empfunden. Es ist auch noch nicht lange her, daß man sich gegen die geplante elektrische Bahn Halle—Merseburg aussprach, heute würde man sie ungern missen. Elektrische Beleuchtung haben wir auch zu erwarten, ebenso einen Güterbahnhof größeren Stils und eine direkte Bahnverbindung nach Leipzig, auch andere Gewinn. Es geht also, trotz der Ungunst der Verhältnisse, unter der die Stadt in den letzten Jahren zu leiden gehabt, vorwärts in ihrem kommunalen Leben. Wenn wir immer auf dem alten Fieck stehen bleiben würden, so kämen wir eben nicht weiter. Ist es denn um unsere Badeverhältnisse wirklich so ausgezeichnet bestellt, daß wir eine Verbesserung nicht nötig haben? Es ist mir noch erinnerlich, daß vor einigen Monaten in der Stadtverordneten-Versammlung Herr Scheyer darauf hinwies, daß das Saalewasser an der städtischen Badeanstalt bisweilen nichts weniger als rein und zweifellos sei und Herr Salomon wies am Montag nicht mit Unrecht darauf hin, daß der in freier Saale Badende die verschmutzten Gewässer und Mangel, was vom Neumarkt-Friedhof herkommt, mit in den Kauf zu nehmen habe.

Und wie ist es mit den Bädern in öffentlichen Anstalten? Sie wurden als nicht ausreichend bezeichnet, und speziell über das Volksbad in der Altenburger Schule hörte man, daß der Andrang bisweilen so stark ist, daß mancher Badelustige wieder umkehrt. Auch ist gar nicht zu betreten, daß mancher Merseburger nach Halle fährt, um dort zu baden.

Herr Salomon hat ein Projekt vorgelegt, das 50,000 Mark kosten würde mit allem, was dazu gehört. Kaufmännisch-geschäftlich betrachtet, würde das Unternehmen schwerlich rentieren, aber es geht doch auch noch einen anderen Standpunkt, von dem aus man die Sache betrachten kann, nämlich den, der gesamten Bevölkerung der Stadt durch Errichtung einer solchen Anstalt eine große Wohltat zu erweisen.

Es würde höchst bedauerlich sein, wenn das Projekt durch den erwähnten Vereinsbesuch endgiltig begraben würde. Von den Landtags- und Synode-Abgeordneten, für die wir alles Mögliche tun sollten, gar nicht zu reden, auch nicht von den anliegenden Pensionären und Rentnern, auf die man wartet, sondern für die gesamte ansässige Einwohnerchaft wäre die Anstalt eine Wohltat. Es gibt meines Erachtens nur zwei Wege, wie wir trotz wenig günstiger Rentabilitäts-Aussichten doch zum Ziele gelangen könnten:

Entweder einer unserer Herren Millionäre läßt die Anstalt für 50,000 Mark bauen, schenkt sie mit der Bedingung, daß das Bad für alle Zeiten seinen Namen führt, der Stadt und diese verpachtet sie an einen Unternehmer. Ein solcher wird sich schon finden.

Oder, falls eine solche Schenkung ausbleibt, es macht ein Unternehmer den Versuch, in Merseburg 250 Herrschaften zu einer Gesellschaft zu vereinigen, die je 200 Mark aufbringen und denen gleich von vornherein gesagt wird, daß das Geld a fond perdu gezahlt würde. An dieser Gesellschaft (mit beschränkter Haftung) hätte der betr. Unternehmer sich selbst mit 3—4000 Mark zu beteiligen. Für eine relativ geringe Summe fände er so noch immer seine Redung, und die Zeichner der Anteilscheine hätten wenigstens das Vermögen, ein gutes Werk geschaffen zu haben.

Ich verhehle mir nicht, daß es nicht leicht sein wird, die Summe für gedachten Zweck aufzubringen, aber anregen möchte ich doch die Sache. Die Konkurrenz, die dem Volksbade gemacht würde, fürchte ich nicht, dieses wird nach wie vor seine Badegäste haben.

Wasser ist das Beste, sagte schon der alte griechische Philosoph!

Ein Badefreund.

Wetterbericht des Kreisblattes.

4. April: Wolkig mit Sonnenchein, gelinde. Etzschweize Niederschlag. Stark windig.

Ich sichere Demjenigen eine Belohnung von

fünzig Mark

zu, der wir den oder die Urheber und die Verbreiter des mein Lokal schädigenden bösen Gerüchtes ermittelt, sodas gerichtliche Verfolgung erfolgen kann. (816)

Ich versichere, daß an dem ausgesprochenen Gerücht kein wahres Wort ist, und daß ich jeden unmaßsichtlich betrafen lassen werde, der das Gerücht weiter verbreitet. Mein Gasthof „zur grünen Linde“ hat bisher seinen alten guten Ruf bewahrt, und er soll ihm auch in Zukunft bewahrt bleiben. Merseburg, den 3. April 1903.

Albin Thome Besitzer des Gasthofs zur grünen Linde zu Merseburg.

Rotwein

von Faß, à Liter 60 Pfg., empfiehlt (806) Emil Wolff.

Kaffee-Zusatz oder keinen?

Kaffee ohne Zusatz schmeckt oft hart, säuerlich, regt leicht auf, scheidet dünn aus. Kaffee mit geeignetem Zusatz — der beste ist der Anker-Gichorien von Dommerich & Co. — schmeckt weich, dabei kräftiger, ist bekömmlicher und zeigt eine tiefrötliche Farbe. Wirtschaftlich wird durch diesen Zusatz außerordentlich geipart. Die praktischste Packung ist der Anker-Gichorien in 10 Pf.-Kästchen mit 1 Tafel zu 50 Würfeln, denen 1 feine Anker-Kaffeebohne beiliegt. Er ist überall zu kaufen. Die Güte aller Anker-Gichorien-Packungen ist die gleiche.

Konditorei

Schönberger Nachf. empfiehlt zur gefälligen Bestellung für Palmsonntag: Schlagsahne, Eis- und Sahnespeisen sowie Torten verschiedener Art, große Auswahl in hochfeinen Streufeln, Mandeln, Bienenstich, ff. Alt-deutschen Napfkuchen, Franzfurter Kränze etc., Mohz- und Wafz- fuchen bester Qualität, ff. Wein- u. Zeegebäck täglich frisch. (814)

Braunschweiger

Gemüsekonserven ff. Stangenpargel 2 Pf. Doje u. 120 Pf. an ff. Schnittpargel 2 „ „ 60 „ „ ff. Junge Erbsen 2 „ „ 53 „ „ ff. Schnittbohnen 2 „ „ 28 „ „ ff. Brehbohnen 2 „ „ 28 „ „ ff. gem. Gemüse 2 „ „ 70 „ „ ff. Junge Carotten 2 „ „ 60 „ „ ff. Rahrbrot 2 „ „ 40 „ „ Saiswurst, Wurstchen, Champignons, Pfefferkorn, Stummetohr, Rosenohr, Bäckerei (2473) Paul Näther, Markt 6.

Fahrrad - Karten vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Am heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze in dem neuerbauten Hause des Herrn Schnurpfell

kleine Ritterstrasse 6 ein Kurz-, Spielwaren-, Bürsten- u. Korbwaren-Geschäft.

Jahrelange Tätigkeit in der Kurz- und Spielwarenbranche, reiche fachmännische Erfahrungen, sowie direkte Verbindungen mit den grössten und renommiertesten Firmen, setzen mich in den Stand, eine gute, brauchbare Ware zu billigsten Preisen zu liefern.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir durch aufmerksamste, streng reelle Bedienung das vollste Vertrauen eines jeden Käufers zu erwerben.

Indem ich mein Unternehmen geeigneter Berücksichtigung bestens empfehle, zeichne mit Hochachtung (800)

Wilhelm Köhler, kl. Ritterstr. 6.

Circus Drexler.

Merseburg, auf dem Kinderplatz! Freitag, den 3. April 1903, 8 Uhr abends: Brillante Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Sonnabend, den 4. April, 8 Uhr abends: Große Gala = Elite = Vorstellung mit neuem, sensationellem Glangprogramm. Alles Nähere die Tageszettel.

817) Hochachtungsvoll W. Drexler, Direktor und alleiniger Besitzer.

Tüchtige Bierfahrer sofort gesucht. (807) Bürgerliches Brauhaus.

Wegzugs halber ist die Etagenwohnung Weißenfellerstraße 27 zum 1. Oktober zu vermieten. Beschäftigung von 2 bis 4 Uhr nachmittags. (786)

Heute morgen um 1 Uhr entschlief nach langem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel, der

Gutsbesitzer Johann Ernst Walker

im 76. Lebensjahre. Dies zeigt zugleich im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrubt mit der Bitte um stille Teilnahme an Leuna, den 3. April 1903. Frau Emilie Walker, geb. Jauk.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. April, nachmittags 3 Uhr statt.

- Gottesdienstangelegen. Sonntag, den 5. April nachm. 5 Uhr. Konfirmation der Konfirmanden und Konfirmandinnen Nachm. 5 Uhr. Pred. Jordan. Stadtkirche. Vormittags 1/2 10 Uhr: Konfirmation der Mädchen — Pastor Werther. Nachm. 2 Uhr. Konfirmation der Knaben — Diak. Schollmeyer. Gesammelt wird eine Kollekte zur Beschaffung von Schulbüchern für bedürftige Schüler unserer 2. Bürgerschule. Altenburg. Vorm. 9 1/2 Uhr: Konfirmation. Pastor Julius. Nachm. 1 1/2 Uhr: Kinderergötzen. Entlassung der Neukonfirmanden. Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Sup. a. D. Wönnel.

Katholische Kirche. Sonnabend: Abends 5 Uhr. Weihe. — Sonntag: Morgens 7 Uhr. Weihe. 8 Uhr. hl. Kommunion. 1 1/2 10 Uhr. Parant und Predigt. Nachm. 2 Uhr. Gräbtenlehre oder Vindakt.

Der Bazar findet nicht am 3. u. 4. Mai, sondern am Sonntag und Montag, den 17. und 18. Mai statt.

Die Krippe wird am Montag, den 4. Mai wieder eröffnet und sind die dort aufzunehmenden Kinder baldmöglichst bei den Schweltern anzumelden. Der Vorstand des Vater. Frauen-Vereins.

Die Ausgabe des Rübenjamens an unsere Rüben-Lieferanten erfolgt am Donnerstag, den 9. und Sonnabend, den 11. April cr. (813) Zuckerfabrik Körbisdorf A. G.

# Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Portièren, Vitragen, Kanten, Tisch-, Bett-, Sopha- und Divandecken

Nur letzte Neuheiten, zu sehr billigen Preisen.

**Bedeutend  
unter Preis!**

\*\*\*\*\* Grosse Posten Rester und einzelner Fenster \*\*\*\*\*

in Gardinen, Portieren, Vitragen,

sowie Teppiche und Vorlagen in zurückgesetzten Mustern. (756)

## Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

# Bernsteinöllackfarbe von O. Fritze & Co., Inh.: Lemme, Berlin,

Farbe u. Glanz in einem Strich, der eleganteste u. haltbarste Anstrich der Gegenwart für Fußböden.

Alleinverkauf bei Oskar Leberl. Drogen, Lacke u. Farben, Burgstr. 16.

Man achte auf die blau-weißen Etiketten der Blechbüchsen. (711)

Halle a. S.  
**Hôtel Wettiner Hof,**  
Magdeburgerstr. 5. — Bahnnahe  
Versammlungsstätte. Festsäle.  
Diners, Soupers in allen Preislagen.  
Ausschank renommierter Biere.  
738) Bes. **H. Mätzscher.**

### Blankenhainer Malz-Kraft-Bier.

Das beste aller diätetischen Nährbiere, von medizinischen Autoritäten ständig empfohlen, besitzt den höchsten Malzextraktgehalt bei sehr geringem Alkoholgehalt und ist äußerst bekömmlich und nahrhaft. Besonders zu empfehlen für Bleichsüchtige, Blutarme, schwache Kinder, Magen- und Nervenranke, Konvaleszenten und stillende Frauen. (703)

In Merseburg zu haben bei

Herrn **A. Welzel,** Domplatz 10.

### Kgl. Lotterie-Einnahme.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse muß bis 20. April erfolgen. Ziehung beginnt am 24. April.

<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, <sup>1</sup>/<sub>2</sub> und <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Klassen sind noch zu haben, auch während der Ziehung. (792)

**Curtze.**

Zeitungs-Druckerei  
vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

### Ev. Jünglings- und Männer-Verein.

Sonntag, den 5. April, abends <sup>1</sup>/<sub>2</sub> 8 Uhr, in der „Reichskrone“

**Konfirmanden-Abend.**

Zutritt haben nur konfirmierte Knaben mit ihren Angehörigen. (818)  
Der Vorstand.

In dieser Woche

# 6% Rabatt bei M. Bär

welche sofort an der Kasse in Abzug gebracht werden auf

➔ **sämtliche Waren** ➔

somit

# Ausserordentliche für Wohnungs- Ausnahme-Preise den Wechsel!!

(797)

Gr. Ulrichstr. **M. Bär, Halle,** Gr. Ulrichstr. 54. 54.

